

„Sire“ — sagte der General — „noch ist nicht alles verloren, noch haben wir Metz und die Armee des Marschalls Bazaine, noch haben wir Paris und dessen Forts, und ich hoffe von dem Patriotismus der französischen Nation, daß diese sich wie ein Mann erheben wird, um die verhaßten „Fremden“ aus dem Lande zu werfen. Mit Sedan wird der zweite Teil des Krieges beginnen.“

Der Kaiser betrachtete den General eine Zeit lang schweigend — dann sagte er mit trübem Lächeln: „Der zweite Teil?! Kennen Sie die Franzosen so wenig, um sich über den endlichen Ausgang in Paris zu täuschen? Wenn ich nur die Kaiserin erst in Sicherheit wüßte, ich hoffe auch meinerseits noch, aber eigentlich wider meine bessere Überzeugung. Eine wiederholt geschlagene französische Armee ist nur noch eine schwache Stütze, und die Deutschen — darüber hat mir der Graf Bismarck keinen Zweifel gelassen — werden diesmal mit uns gründlich Abrechnung halten. Ich kann den Frieden haben, aber nur um einen Preis, den ich nicht zahlen mag. Elsaß und ein Teil von Lothringen, das ist ein Schnitt in das Fleisch von Frankreich, welchen man dem, der ihn thut, niemals verzeihen wird.“

„Wenn Ew. Majestät mir die Bemerkung gestatten wollen“ — sagte der General — „so halte ich es für unmöglich, daß Europa stillschweigend zuschaut, wenn Deutschland sich anschickt nach Osterreich auch Frankreich zu verspeisen; ich glaube gut unterrichtet zu sein, daß die russischen Staatsmänner und Diplomaten allen Ernstes daran denken, dem deutschen Heere Halt zu gebieten.“

„Russische Staatsmänner und Diplomaten!“ — erwiderte der Kaiser fast spottend; „es giebt unter den Ministern nur einen Staatsmann, und das ist leider der deutsche. Die Diplomatie wird die siegreiche deutsche Armee nicht aufhalten, und der russische Staatskanzler ist ein überlebter, verliebter Greis, der mit kleinen Intriguen an der Keule des deutschen Herkules herumkrabbelt. Ich habe ja die Pläne des deutschen Kanzlers früher selbst für so phantastisch gehalten, daß ich den Mann nicht ernsthaft nahm, kann aber heute leider nicht mehr daran zweifeln, daß selbiger die Karte Europas gründlichst revidiert und der gesamten europäischen Diplomatie das Konzept verdorben hat. Sollte es in der That begründet sein, was die neuere Geschichtsforschung behauptet, daß mit der Vernichtung des fränkischen Elements und des germanischen Adels das Rückgrat Frankreichs beschädigt und seine beste Kraft vernichtet sei? Man hat mich ja“ — fuhr der Kaiser nach einer Pause fort — „eine Zeit lang Bruder genannt, das europäische Fürstentum hat bei mir gegessen und getrunken; man hat der Kaiserin die Hand geküßt, und doch wird sich heute keine Hand rühren, mir zu helfen. Ich bin und bleibe ein Parvenu, d. h. ein fremdartiges Gewächs im Kreise der historischen Dynastien.“

Während der gefangene Kaiser unter derartigen Betrachtungen seinem einstweiligen Aufenthalt entgegendampfte und die deutschen Heeresäulen sich auf Paris in Bewegung setzten, war man im Schoße der verschiedenen französischen Parteien eifrigst bemüht, die Situation im eigenen Interesse auszubeuten. Mit Ausnahme der imperialistischen waren alle Parteien bemüht, auf das alte Talleyrand'sche